

Brief von Philipp Jarnach an Ferruccio Busoni (Berlin, 16. Januar 1924)

Berlin-Südende Tempelhoferstr. 12 a Tel. Südring 3295

Mein lieber Meister, Ich guckte auch. Und zwar, auf Ihr Geheiß, im Tieck herum; mit anfänglichem Pech; denn ich stieß auf Teile des Phantasus, die wohl Hinter-Teile sind. Aber bald ward meine Mühe belohnt (Novellen), wofür ich zu nächst Ihnen danken muss. – Da ich nicht weiß, ob ich diese Woche dazu komme, bei Ihnen an zuklopfen – mein Amt frisst mir die Zeit weg, und auch bald die Geduld –, möchte ich nicht warten, mich für mein Nicht-Erscheinen am Sonntag zu entschuldigen. Ich war etwas müde und mürrisch, hatte auch, wie befürchtet, keine Plätze zu Strawinsky bekommen und faulenzte zu Hause. Werden Sie zu Weills Stück kommen? Oder zu einer Probe? Schwer war's, die Sache in Gang zu bringen, doch hoffe ich, dass es an ständig wird. Vielen Dank für die freundliche Untersuchung über Plattis Personalien, und noch mehr für die musikalische Art der Auskunft; die Sonaten unseres – jetzo unzweifelhaften – Ve nezianers wandern nach Mainz. Dürft ich selber nach Venedig! – ein Gondellied dort komponieren, das den Klavierstücken sich würdig einreihete ... ich kann so die Tage kaum ungestört arbeiten und werde nervös und böse, – mache gar kein Gondel lied, sondern Sachen, von denen ich nicht weiß, ob sie mir gelingen werden. Es ist gewiss eine Unklugheit, sich nicht im sicheren Diesseits des erprobt Erreichbaren halten zu wollen. Aber ...

Die allerherzlichsten Grüße!

Ihr

PHJ.
Berlin, den 16.1.24.